

schäften verschiedener Art, wie zum An- und Verkaufe von Staats- und andern Werthpapieren, von Loosen, Wechselln und von gangbaren und soliden Coupons und Interpfandscheinen unter billigen Bedingungen.

Ulm, im Oktober 1860.

Spar- und Kredit-Verein.

Zu Vermittlung von Einlagen in den Spar- und Kredit-Verein sind bereit und empfehlen sich

in Nagold: C. Wurst, Verm.-Aktuar.

in Altenstaig: Julius Huber, Kaufmann.

In der Rieger'schen Verlagsbandlung in Stuttgart erscheint gegenwärtig und nimmt die unterzeichnete Buchhandlung Bestellungen darauf entgegen:

Die

Erde und ihre Bewohner

von Carl Friedr. Volkrath Hoffmann.

Sechste durchaus umgearbeitete Auflage

von Professor Dr. Heinr. Berghaus.

Unter den Lieblingswerken des deutschen Volkes nimmt Volkrath Hoffmann's „die Erde und ihre Bewohner“ seit dreißig Jahren eine der vordersten Stellen ein. Fünf starke Auflagen mit mehr als fünfzigtausend Exemplaren sind in diesem Zeitraum unter allen Ständen, in Familie und Haus verbreitet, und schon vor Jahren wurde das Werk seiner allseitigen Vorzüge wegen in fremde Sprachen übertragen.

Die vorliegende sechste Auflage des vortrefflichen Werkes wird von einem der ersten Geographen der Gegenwart nach dem heutigen, sehr vorgeschrittenen Stande der Erdkunde durchaus neu bearbeitet und als ein wahrhaft unentbehrliches Haus- und Familien-Band, Les- und Nachschlagebuch für alle Stände eingerichtet.

Schon ein Blick in die, in allen guten Buchhandlungen aufliegende erste Lieferung des Werkes wird die Ueberzeugung verschaffen, daß die Darstellung eine ebenso anziehende, als veredelnde ist, daß Eltern, Lehrer und Schüler daraus mit Nutzen und Vergnügen Belehrung schöpfen werden — daß es ein ebenso schönes, als warm zu empfehlendes Lesebuch auch für die Jugend und Familie ist.

Ungeachtet des reichen artistischen Schmucks, — welcher diese sechste Auflage vor allen früheren auszeichnet und in sauber, nach Herrn Professor Berghaus eigener Angabe ausgeführten Karten, zahlreichen Stahlstichen und mehreren hundert Holzschnitt-Illustrationen besteht, — stellen wir den Ankaufspreis während der Dauer des Erscheinens, und um dem schönen und in jedem Hause unentbehrlichen Werke die weiteste Verbreitung zu sichern, auf nur

30 Kr. für die Lieferung,

deren zwölf (in etwa dreiwöchentlichem Zeitraum je eine) erscheinen werden.

Jeder, der uns 12 Subscribenten übergibt, erhält ein Frei-Exemplar.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Nagold, 27. Okt. 1860.			Altenstaig, 21. Okt. 1860.			Freudenstadt, 20. Okt. 1860.			Calw, 23. Okt. 1860.			Tübingen, 26. Okt. 1860.			Heilbronn, 27. Okt. 1860.			Viktualien-Preise.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	Nagold.	Alten- staig.		
Dinkel, alter	6	538	5	6	42	—	—	—	5	12	5	6	5	5	45	534	521	536	520	5	Ochsenfleisch 13 fr. — tr.	
neuer	6	538	5	6	42	—	—	—	5	12	5	6	5	5	45	534	521	536	520	5	Kühefleisch 12 „ 10 „	
Aernnen	6	441	4	5	48	237	348	5	9	138	412	4	3	48	313	452	443	335	448	426	348	Lammfleisch 10 „ 9 „
Haber	6	441	4	5	48	237	348	5	9	138	412	4	3	48	313	452	443	335	448	426	348	Schweinefleisch 13 „ 13 fr.
Gerste	5	336	5	29	5	6	15	6	12	6	5	48	—	—	—	5	—	—	—	—	—	abgegeben 15 „ 14 fr.
Waizen	—	—	—	—	—	7	40	8	46	8	20	7	30	—	—	—	—	—	—	—	—	abgegeben 15 „ 14 fr.
Stoggen	—	—	—	—	—	6	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	abgegeben 15 „ 14 fr.
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	abgegeben 15 „ 14 fr.
Linfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	abgegeben 15 „ 14 fr.
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	abgegeben 15 „ 14 fr.

Tages-Neigkeiten.

Stuttgart, 26. Okt. Im Publikum macht man sich auffallend viel mit dem Landtage zu schaffen; die neueste Version über dessen Bestimmung ist, derselbe solle bei seiner nächsten Einberufung sich ausschließlich mit dem Budget beschäftigen und nach Vollendung desselben für abgelassen erklärt werden. Sein Mandat gestatte ihm ohnehin nicht einmal mehr, auch nur dieses Budget zu berathen. Für einen neuen Landtag würden nach Abschluß des noch Bestehenden dann alsbald die neuen Wahlen angeordnet. (S. T.)

München, 22. Okt. Der Magistrat Münchens hat diesen Abend mit größter Stimmenmehrheit gegen die Einführung unbedingter Gewerbefreiheit in Bayern sein Gutachten abgegeben. Nürnberg. Hier circulirt eine Caricatur, auf der Na-

21^a Nagold.
400 fl.

Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft zu 4 1/2 pCt. hat auszuleihen

Schneider Niethammer.

Aechtes Klettenwurzelsöl

mit Chinarinde von H. Osterberg in Stuttgart, zur Beförderung des Haarwuchses und gegen das Ausfallen der Haare, ist mit Gebrauchs-Anweisung das Fläschchen zu 15 fr. zu haben in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Bei G. Greiner in Stuttgart ist erschienen und in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung wieder zu haben:

„Wer ist mein Nächster?“

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis,

in der Stiftskirche zu Stuttgart gehalten und auf Verlangen dem Druck übergeben von Dekan Gerok.

Der Verleger hat einen Theil des Erlöses für die Abgebrannten in Thuringen bestimmt.

Preis 4 fr.

Altenstaig.

Am nächsten Mittwoch den 31. dieß, Nachmittags 1 Uhr, verkaufe ich ein Pferd, 8 Jahre alt, zwallach, braun, 15 1/2 Faust groß, ganz fromm und zu jedem Dienst tauglich, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden, wozu ich Kaufs Liebhaber einlade.
Kaufmann Walz.

Von dem bekannten

Hühneraugen-Mittel

ist wieder das Schächtelchen à 15 fr. zu haben in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

voleon abgebildet ist, wie er mit einem Fernrohr über den Rhein sieht und besorgt über die ungewöhnliche Helligkeit in der Nacht des 18. Oktober ausruft: „O weh, in Deutschland brennt's!“

Rom protestirt — gegen die Aufhebung des Concordats in Baden.

Auerbachers Volkskalender für 1861 ist in Frankreich verboten worden, weil er einen Aufsatz über die „natürlichen Grenzen“ enthält, der dem Kaiser Napoleon nicht gefallen hat.

Der 20. Oktober ist eines neuen Reichs Geburtstag. An dem Tage hat, wie bekannt, Kaiser Franz Joseph, der trotz seiner jungen Jahre schon viel erlebt hat, ein Manifest an seine Völker erlassen des kurzen Inhalts: es geht so nicht weiter, es muß anders werden! Er gab zugleich ein „Diplom zur Re-

gelung der innern staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie.“ Durch dieses Diplom wird der unumschränkte Kaiser ein constitutioneller Fürst. Der Kaiser setzt in ihm als unwiderrufliches Staatsgrundgesetz für sich und seine Nachkommen fest: 1) Das Recht, Gesetze zu geben, wird künftig vom Kaiser nur unter Mitwirkung der gesetzlichen Landtage, bezüglich des Reichsrathes ausgeübt. 2) Alle dem ganzen Reiche gemeinsamen Gegenstände der Gesetzgebung sollen in und mit dem Reichsrathe verhandelt und erledigt werden. Dabin gehört alles, was Münz-, Geld- und Creditwesen, Zölle, Handel, Post, Telegraphen, Eisenbahn- und Militärsachen betrifft, sowie die Einführung neuer Steuern oder Erhöhung alter, Ansehen, Veräußerung von Staatsgütern, Prüfung und Feststellung der Staatsfinanzen. 3) Alle andern Gegenstände der Gesetzgebung werden in und mit den Landtagen der Einzelländer verhandelt; in Ungarn im Sinne der früheren Verfassung, in den andern Provinzen nach den zu gebenden (octroyirenden) Landesordnungen. Diese Landesordnungen sollen mit thunlichster Beschleunigung veröffentlicht werden. 4) Das kaiserliche Diplom, dieses wichtige Stück Papier, wird in dem Landesarchive niedergelegt und in die Landesgesetze eingetragen. Jeder Nachfolger des Kaisers hat es bei seiner Thronbesteigung zu unterschreiben und als Landesgesetz neu auszufertigen. — Ungarn wird zufrieden sein, es hat fast alles, was es gewünscht hat, sein Landtag tritt zuerst zusammen und der Kaiser läßt sich als König von Ungarn krönen. Der gemeinsame Reichsrath wird auf 100 Köpfe verstärkt und die Landtage beschicken ihn. Zum Staatsminister ist Graf Goluchovsky ernannt worden. Der Kaiser unterschrieb Manifest und Diplom und reiste nach Warschau.

Was Oestreich muthmaßlich bei der Zusammenkunft in Warschau sucht, läßt sich mit den Worten eines Berichtes aus Wien (in der B. und S. Z.) ganz kurz sagen: „Die österreichische Regierung hat ein einfaches und bescheidenes Programm, mit dem sie vor die Souveräne Rußlands und Preußens tritt. Sie fordert Neutralität für den Fall eines Kampfes zwischen Oestreich und Piemont, Neutralität von allen Seiten, Anerkennung des Prinzips der Nichtintervention auch für Oestreich. Dies ist die Formel. Europa soll unparteiischer Zuschauer des Zweikampfes sein. Die zweite Aufgabe, die sich Graf Rechberg gestellt hat, ist die, den Nachweis aus piemontesischen Aktenstücken zu führen, daß Piemont jetzt bereits nicht nur den Gedanken eines Angriffs auf Venedig hegt, sondern bereits die Ausführung eingeleitet hat. Inwiefern hieraus die Nothwendigkeit für Oestreich hergeleitet werden wird, dem Angriff zuvorzukommen, wird wahrscheinlich von der Aufnahme abhängen, welche die Beweisführung findet.“

Die Universität Prag hat ihrer Schwester, der Berliner Universität zum Jubiläum nicht gratulirt und zwar „weil Berlin eine protestantische Universität ist.“

Turin, 26. Okt. Spanien protestirt gegen den Einmarsch der Piemontesen und rief seinen Gesandten ab. (S. Z.)

Mailand, 23. Okt. Die Perseveranza meldet aus Turin vom 22. d. M.: In Folge der in Wien gemachten Concessionen, welche hier als die Androhung einer Kriegserklärung gegen Italien angesehen werden, sollen energische Vertheidigungsmaßregeln ins Werk gesetzt werden. Vor allem sollen 80 Nationalgardebataillone aufgestellt und denselben die Vertheidigung der festen Plätze des Reiches anvertraut werden. Piemont verdoppelt in diesem Augenblicke seine Thätigkeit und seinen Eifer, um sich vor einem österreichischen Angriffe sicher zu stellen, obwohl es von Paris und London die formelle Versicherung erhält, daß sich Oestreich nur auf die Vertheidigung Venedigs beschränken will. (D. C.)

Mailand, 24. Okt. Die heutige Perseveranza meldet: Die Volksstimmung in Neapel und Sicilien ist mit wenigen Ausnahmen für die Annexion ausgefallen. Der Senat hält heute seine letzte Sitzung. Nicajoll zieht sich ins Privatleben zurück. Man erwartet in Genua die Ankunft des Schiffes Emulation, welches aus Stockholm 100 Festungskanonen und anderes Kriegsmaterial mitbringt. Man sagt, es werde eine pie-

montesische Brigade den Namen Garibaldi's führen und das rothe Hemd als Uniformirung erhalten. (D. Z.)

In Ancona ist der Bischof mit seinem Sekretär verhaftet worden, weil er den Piemontesen, welche an ihren Wunden gestorben sind, ein kirchliches Begräbniß verweigerte.

Obne Degen und ohne Speer ist General Lamoriciere auf Umwegen nach Rom zurückgekehrt; vor seinem Palaste stehen römische Invaliden obte Gewehr Wade.

Der Einzug der Garibaldianer in Capua bestätigt sich nicht.

Paris, 23. Okt. Dem Vernehmen nach wird demnächst ein Handelsvertrag zwischen Oestreich und England abgeschlossen.

Paris, 24. Okt. Die Patrie zeigt an, daß die Belagerung von Gaeta unmittelbar in Angriff genommen werden soll. Nachdem Victor Emmanuel den 28. seinen Einzug in Neapel gehalten, wird er sich vor Gaeta begeben, um mit seinen Generalen den Operationsplan gegen diese Stadt zu entwerfen.

Paris, 25. Okt. Die Deputation, welche dem König Viktor Emanuel eine Adresse überbracht hat, ist wieder zurückgekommen, äußerst entzückt über den offenen, herzlichen Empfang, der ihnen von dem Könige zu Theil ward. Er sprach sich in der freimüthigsten Weise über die Lage der italienischen Angelegenheiten aus. Oestreich bedrohe ihn fortwährend, doch hoffe er bis zum nächsten Frühjahr 400,000 Italiener unter den Waffen zu haben. Ihm sei es gleichgültig, über vier oder über vier und zwanzig Millionen zu herrschen, es sei ihm aber daran gelegen, daß ein Volk derselben Sprache und derselben Abstammung ein einziges gemeinsames Vaterland habe. Mit Garibaldi sei er zufrieden; er sei zwar etwas eigenständig, aber Italien heiße kein edleres Herz, keinen edleren Sohn. —

Der berühmte Pariser Billardspieler „Professor“ Berger hat in Newyork den berühmtesten amerikanischen Billardspieler Pheolan in einer Wettepartie besiegt. Berger machte 50 Carambolagen hintereinander, eine That, von der Amerika bis jetzt noch nie Angezogene war. (S. Z.)

Paris, 25. Okt. Patrie und Pays sagen, die gegenseitigen Truppenanbahnungen der Oestreicher und Piemontesen am Po und Mincio hätten bis jetzt nur einen defensiven Zweck. Patrie setzt noch hinzu, einen Zusammenstoß erwarte man erst für das nächste Frühjahr, bis dahin werde aber wohl Europa die Sache vermittelt und beigelegt haben.

In Frankreich sind die Dorfschulen noch so schlecht, daß die meisten Bauern weder lesen noch schreiben können. Man zählt dabei gegen 380,000 Häuser, die keine andere Oeffnung haben, als die Eingangsthür, und 2 Millionen Häuser, die nur ein einziges Fenster haben.

In Frankreich werden die Zeitungen gewaltsam unterdrückt, die sich des Papstes annehmen.

Warschau, 26. Okt. Wegen Krankheit der Kaiserin-Mutter sind alle Reisepläne geändert. Keine Jagd. Der Kaiser von Oestreich reiste heute Vormittag, der Kaiser von Rußland und der Prinzregent Nachmittags ab. Letzterer trifft morgen Abend in Berlin ein. (T. d. S. M.)

Warschau, 26. Okt. Die Fürstenzusammenkunft hat bis zum Ende ihren persönlichen Charakter bewahrt; bei Fürsten und Ministern Besprechung; am letzten Donnerstag fand keine Stipulation, keine Verabredung irgend welcher Art statt; nicht einmal ein Protokoll wurde aufgenommen. (T. d. S. M.)

New-York, 10. Okt. Die Wahl des Republikaners Lincoln zum Präsidenten der Vereinigten Staaten ist gesichert; die Demokraten werden, wie zu hoffen steht, mit großer Mehrheit geschlagen werden. Um die Deutschen zu den Republikanern hinüberzuziehen, hat sich namentlich Karl Schurz, der Befreier Kintels, große Mühe gegeben. Die amerikanische Junkerpartei, die Kegerbarone mit Prittische und Bluthunden, sieht nach langer unumschränkter Herrschaft ihrem Sturze entgegen.

Das Mädchen von San Steffano.

(Fortsetzung.)

Fiamina! rief der aus's Höchste überraschte junge Mann. Wie ist es möglich, daß die Heiligen Sie in diese Hölle ge-

führt haben, in der ich nichts als ewige Nacht finden zu können glaubte?

Das Mädchen wagte schüchtern zu ihm aufzublicken, aber sie fühlte sich noch nicht fähig, eine Antwort zu geben.

Ich beschwöre Sie, antworten Sie mir und lösen Sie dieses Räthsel, das mich um meinen Verstand zu bringen droht! rief der junge Mann leidenschaftlich. Täuscht mich eine so seltene Aehnlichkeit, daß sie in den Bereich der Wunder gehört, oder sind Sie ein Engel des Himmels, dessen Allmacht sich die Thüren des finsternen Kerkers öffnen müssen?

Ich bin Fiamina, Signor, erwiderte sie leise, ohne zu ihm aufzusehen. Fiamina Falcone, die Tochter Ihres Gefängniswärters.

Der Gefangene faßte sich hastig an die Stirn, als müßte er seine Gedanken sammeln, um die seltsame Begegnung zu begreifen; dann trat er rasch auf das Mädchen zu, faßte ihre Hand und sagte in leidenschaftlicher Erregung:

Ich möchte es jetzt als eine Günst des Schicksals segnen, daß man mich nach San Steffano gebracht hat.

Mein Gott! rief Fiamina, durch diese Worte aus ihrer Befangenheit aufgeschreckt. Sie, Signor, an diesem schrecklichen Orte? Sie müssen unschuldig sein!

So unschuldig wie die Meisten, die gezwungen sind, diese Rüste zu betreten, antwortete der Jüngling mit einer gewissen Bitterkeit. Dabei ruhte sein feuriger Blick fest auf ihr und er hielt noch immer die Hand, die sie ihm auch nicht zu entziehen verstand.

Sie sind nicht schuldig? Es ist ein Mißverständnis und es muß sich nach einigen Tagen schon auflären? drängte das Mädchen mit ungewöhnlicher Heftigkeit. Ist es nicht so? O es ist entsetzlich auf San Steffano.

Nicht jetzt, erwiderte er feurig und zog ihre Hand an seine Lippen, bevor sie einen Entschluß fassen konnte, ob sie es ihm gestatten dürfe oder nicht. San Steffano ist ein Paradies für mich, so lange ich hoffen darf, Sie zuweilen in diesem Kerker zu sehen, reizende Fiamina.

Es war ein Glück für Fiamina, daß sie sich in der Befangenheit, die sie ganz fortzureißen drohte, noch erinnerte, der alten Marinaja könne ihr langes Verweilen in der Zelle No. 25 auffallen. Mit leise bebender Stimme theilte sie dem Signor, wie sie ihn nannte, diese Befürchtung mit, wagte aber keine Einwendung gegen seinen bittenden Vorschlag, die Magd baldmöglichst fortzuschicken und dann zu ihm zurückzukehren. Fiamina ging und drückte hinter sich die Thür in das Schloß, aber sie vergaß, die schweren eisernen Riegel wieder vorzuschieben und zu verschließen.

Sobald sie sich allein auf dem großen Corridor sah, drückte sie die Hand fest auf das hochklopfende Herz und, lieblich verwirrt, aber auch von tiefster Seligkeit strahlend, heftete sich ihr Blick nochmals fest auf die geschlossene Kerkerthür. Dann schwebte die schlanke Gestalt flüchtig von einer Zelle zur andern, bis nach wenigen Minuten das Geschäft der Gefängniswärterin verrichtet war, und als die alte Marinaja nun ebenfalls von ihrer Runde zurückkehrte, gab sie ihr mit erzwungener Gleichgültigkeit den Befehl, heimzukehren, und setzte hinzu, sie habe nur noch einen Gefangenen zu besorgen und werde ihr sogleich folgen. Die Magd stieg die Treppen hinab und Fiamina stieg wieder zu der Zelle des sie zweifellos so mächtig interessirenden Mannes.

Es war wohl schon ein Jahr vor diesem Zeitpunkte gewesen, als Mario Falcone eines Tages seiner Tochter, die in dem traurigen Einerlei der Lavainfel zu kränkeln begonnen hatte, mit der Mittheilung erfreute, sie solle ihrer Gesundheit und Zerstreuung halber auf einige Zeit nach Gaeta hinüber, in dessen Nähe ein entfernterer Verwandter seiner Familie auf einer hübschen Villa wohnte.

Ueberglücklich verließ die fünfzehnjährige Fiamina ihren Kerker, denn außer der natürlichen kindlichen Anhänglichkeit an den Vater fesselte sie nichts an San Steffano, und sie hatte sich schon lange heimlich nach dem schönen Festlande und auch nach den munteren Töchtern jenes Verwandten, ihren Jugendgespielinnen, gesehnt. Einige Wochen später blühte das Mäd-

chen wieder wie die frischeste und duftigste Rose, denn so nannten sie alle die schlanken und gewandten Burschen in der ganzen Umgegend ihres Wohnsitzes.

Die heitere Fröhlichkeit ihrer Freundinnen hatte auch auf Fiamina gewirkt, und in dem glückstrahlenden lebenslustigen Rinde würde der Schließer von San Steffano kaum seine schwärmerisch ernste Tochter wieder erkannt haben. Aber es sollte anders kommen. Fiamina besuchte mit ihren Freundinnen den veranlagungsreichen Markt von Nola Scavi bei Gaeta und konnte sich nicht satt sehen an dem lustigen, bunten Durcheinander. Da stieß sie leise eine ihrer Genossinnen an und denkte, verstockt erröthend, auf den auffallend schönen, jungen Offizier der Cavallerie des Königs, der coquettirend und mit stehesbewußtem, stolzem Lächeln seinen Blick auch über die Mädchen streifen ließ.

Und sollte Fiamina, das unschuldige Kind, dem das süßeste Gefühl des Herzens noch so fremd war, sich getäuscht haben, als sie sich mit geheimer Befriedigung gestand, dieser Cavalier sei der schönste Mann, den sie je gesehen, und der Blick, der sie getroffen, sei ein ganz anderer gewesen, als ihn ihre Freundinnen und so manche der Andern in dem weiblichen Blumenflor erhalten hatten? Dann ritt der schöne Offizier noch einmal an den Mädchen vorüber, und von da an war Fiamina einseitig geworden und ließ das Köpfchen ein wenig hängen, wie sie es bisher auf San Steffano gethan hatte.

Als die erfrischende Seekühle des Abends mit ihren lustigen Schwingen das ganze heitere Völkchen berührte, bildeten sich überall, wo eine freundliche Osteria (Wirthshaus) oder ein hübscher frischer Rasenplatz verlockend dazu einlud, bunte Gruppen, und anmuthig verschlangen sich die Tänze des Südens; da gab es kein Bedenken, keinen Unterschied des Standes oder andere gesellschaftliche Rücksichten, — wer die Lust dazu fühlte, tanzte, denn ein solcher Markttag war ein Tag der Freude und Lust für die ganze Umgegend und kehrte nicht oft wieder. Auch Fiamina's Freundinnen zogen die leise Widerstrebende in das bunte Gewühl, und plötzlich erröthete sie glühend und ihr Busen hob sich in ängstlicher Wallung, denn vor ihr stand der vornehme Reiter in seiner leidsamen und glänzenden Uniform und mit leuchtendem Blicke und sanften eindringlichen Worten bat er, sie zum Tanze führen zu dürfen.

Anfangs blickte man etwas verwundert auf den Offizier des Königs, der sich, eigentlich gegen die Sitte, unter den frohen Volkshaufen mischte; dann brachte man ihm ein Covivo, und seinem Beispiele folgten mehrere angesehenere Cavaliere.

Wenn diese aber unter den schönen Tänzerinnen wählten und unbesorgt von einer Blume zur andern flatterten, so hatte Ersterer doch augenscheinlich nur für Eine Interesse, und diese war das Mädchen von San Steffano.

Am andern Tag wies Fiamina die Reckereien ihrer Freundinnen zwar scherzend zurück; wenn sie aber allein war, streifte ihr Auge lange und nachdenklich in die Ferne hinaus und zuweilen zitterte wohl auch eine verrätherische Thräne in den langen schwarzen Wimpern. Oft wanderte sie dann zu der nächstgelegenen kleinen Kirche, unfern von Gaeta; meistens begleiteten die Freundinnen sie nicht, da ihnen der Weg zu lang war: sie ahnten nicht im entferntesten, daß Fiamina häufig den Rückweg über die Felder nicht allein machte, sondern daß ein Jüngling in einfacher, eleganter Tracht sie dann bis nahe an ihr Haus begleitete und sich oft tief zu ihr niederbeugte. Niemand hatte je das vertraute Gespräch belauscht, Niemand würde auch den schönen jungen Mann gekannt haben; nur Fiamina's Gespielinnen würden sich zweifellos bei seinem Anblicke jenes Markttag und des Tanzes Fiamina's erinnert haben.

(Fortsetzung folgt.)

A l l e r l e i .

— Weil der Schnee bald gefallen und schnell gegangen ist, weil viele Blumen frisch aufblühen und die Ringelnattern aus ihren Höhlen kriechen, prophezeien die Wetterpropheten einen schönen Herbst oder, wie sie's nennen, Nachsommer.

Druck und Verlag der G. W. Jaffers'schen Buchhandlung, Neudamm 50/51.

J. J. J.